

SARAH WELK

Ziemlich beste Schwestern

Mit Karacho in den Winter



LESEPROBE

ars \equiv edition



SARAH WELK

war nach dem Abitur Supermarktkassiererin, Spülhilfe, Werbekauffrau, Kindermädchen und Garderobiere. Schließlich hat sie doch noch studiert und verdient ihr Geld seither als Nachrichtenredakteurin beim NDR und als Autorin. Mit ihrem Mann, zwei Kindern und sechs Hühnern lebt sie an der Nordsee.



WIE WIR EINMAL EINE GANZE ZWergenSTADT EINFRIEREN MUSSTEN



Das ist meine Schwester Flo. Und das dahinter bin ich, also Mimi. Ich würde euch gern mehr über uns erzählen, aber gerade habe ich überhaupt keine Zeit, weil Flo und ich sofort nach draußen müssen.

Weil, ratet mal, was da ist? Schnee! In echt! Der ganze Brückenweg ist weiß und der Stall von Knolle und Bolle auch, das sind unsere Kaninchen, aber die haben ein Fell, deshalb frieren sie nicht.

Flo und ich haben natürlich kein Fell, das ist ja klar, und deshalb suchen wir jetzt unsere Handschuhe.

»Mama«, rufe ich. Aber sie antwortet nicht. »MAMA! Wir brauchen unsere Handschuhe!«, brülle ich jetzt, so laut ich kann.

»Mimi«, ruft Mama von oben. »Wenn du etwas von mir willst, dann komm bitte zu mir und fang erst an zu reden, wenn du mich siehst. Kannst du dir das vielleicht mal merken?«

Eigentlich weiß ich das ja. Aber das Problem ist, dass ich dann immer durchs ganze

Haus rennen und sie suchen muss, und das dauert mir zu lange.

»Mama!«, rufe ich. »Aber wo bist du denn?«

»Im Schlafzimmer!«, antwortet Mama, und ich höre, wie sie gähnt. »Es ist ja erst sieben Uhr! Ich liege im BETT!«

Dann quietscht das Bett und Papa sagt zu Mama: »Ich geh schon.«

Und dann kommt er endlich die Treppe herunter. Dabei reckt er sich und streckt sich und reibt sich die Augen. Beinahe stolpert er über Kater Kalle, der direkt vor seine Füße läuft, weil der hat nämlich Hunger.



Ich kann nicht verstehen, dass Erwachsene sich gar nicht richtig freuen, wenn es schneit. Weil das ist ja nicht so oft. Das ist irgendwie

besonders, fast so wie Weihnachten, das ist ja auch nicht so oft. Und dann kann man richtige Supersachen draußen machen, Schlitten fahren zum Beispiel oder einen Schneemann bauen oder sogar noch was Besseres.

»Flo«, sage ich und hüpfte dabei ein bisschen, weil ich so aufgeregt bin. »Wollen wir gleich ein echtes Schneehaus bauen? In das wir selber reingehen können?«

»Aber eins mit einer Küche und einem Schlafzimmer und einem Spielzimmer«, antwortet Flo.

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob wir das hinkriegen, aber ich nicke auf jeden Fall, weil vielleicht schaffen wir es ja doch.

»Und dann ziehen wir da ein und schlafen heute Nacht dort«, sagt Flo und guckt zufrieden.

Das ist mir eigentlich ein bisschen zu unheimlich und zu kalt, aber mit Flo zusammen traue ich mich vielleicht doch.

»In Ordnung«, sage ich und nicke, und jetzt freue ich mich noch viel mehr.

Papas Kopf ist fast ganz im Regal verschwunden und seine Arme in dem Karton mit den Wintersachen.

»Komisch«, murmelt er und wühlt alles durcheinander, und dann richtet er sich plötzlich auf und fragt: »Warum kaufen wir eigentlich immer nur einzelne Handschuhe? Machen andere Leute das auch so?«

Und dabei hält er uns einen Fäustling mit lilafarbenen Sternen vor die Nase, das ist Flos, und einen mit grünen Streifen, der gehört mir. Und dann auch noch Mamas Fingerhandschuh aus Wolle und einen

blauen mit einer hässlichen Rakete, der gehört uns überhaupt nicht.

»Aber Papa«, kichert Flo. »Wir haben die doch nicht so gekauft. Die anderen haben wir einfach verloren!«

Und damit schnappt sie sich den Sternenfäustling und den Streifen-Fäustling und zieht sie sich an. Dass finde ich ein bisschen blöd, weil für mich jetzt nur Mamas Wollhandschuh und der scheußliche Raketenhandschuh übrig sind, aber dann ist es mir doch egal, weil ich nämlich rauswill, und zwar sofort.



Die Luft im Garten ist eiskalt. »Guck mal, Mümü!«, ruft Flo hinter mir. Sie macht ganz spitze Lippen und pustet und aus ihrem Mund kommt ein Strahl aus weißem Nebel.

Das kann ich sehen, obwohl es noch ein bisschen dämmrig ist. »Ich bin ein Drache! Willst du die Prinzessin sein und ich gehöre dir?«

Bei mir kann man auch den Atem sehen, also bin ich dann ja eigentlich auch ein Drache, aber wir haben jetzt keine Zeit zum Streiten, weil wir doch das Haus bauen müssen.

Ich knie mich hin und schiebe den Schnee zusammen.



Das geht aber nicht so gut, wie ich dachte, weil es zu wenig ist. Oben gucken sogar noch Grashalme raus.

Ich mache trotzdem eine Kugel. Leider wird sie nur winzig, ungefähr so groß wie ein Flummi.

Ich lege sie ganz vorsichtig vor mich hin und rolle sie hin und her, weil dann werden Schneekugeln nämlich größer und irgendwann richtig riesig, und dann kann man wieder was abschneiden und hat einen echten Schneestein für ein Haus.

Aber meine wächst überhaupt nicht. Der Schnee klebt überhaupt kein winziges bisschen fest, und das finde ich jetzt richtig doof.

»Mimi!«, ruft Flo und winkt. »Komm mal!« Und dabei zeigt sie auf den Rasen. Und

wisst ihr, was da vor ihren Knien steht? Ein winzig, winzig kleiner Schneemann. Er ist höchstens so hoch wie Flos kleiner Finger, und ganz fertig ist er auch noch nicht, aber trotzdem sieht er schon richtig niedlich aus.

»Der braucht noch einen Hut!«, rufe ich und renne sofort los.

Mir ist nämlich eingefallen, dass zwischen den Bäumen Eicheln liegen, und das passt natürlich super, weil auf denen doch oben immer so eine Mütze drauf ist.

Ich nehme gleich eine ganze Handvoll mit und flitze zurück zu Flo. Sie hat von drinnen inzwischen eine Kinderschere geholt und aus dem Schuppen unser Sandspielzeug, das ist in einer Plastiktüte, und dann hat sie die Schaufeln auf den Rasen gekippt und schneidet jetzt gerade die Tüte in Schnipsel.

»Das werden die Anzihsachen«, sagt sie stolz und zeigt mit der Schere auf lauter kleine Umhänge, die schon vor ihr im Schnee liegen.

»Flo«, rufe ich, weil ich plötzlich eine Idee habe. »Wollen wir eine ganze Zwergenstadt bauen? Mit ganz vielen Schneemännern und Schneefrauen und Schneekindern?«



»Und Schneehunden«, sagt Flo und lacht.
Dann fangen wir sofort an, weil das ist ja
ziemlich viel Arbeit.

Für die Häuschen holen wir uns alte Blätter
und Stöcke. Und Kastanien finden wir auch
noch, daraus kann man richtig gute Pferde
machen. Deshalb brauchen wir dann auch
noch einen Stall und eine Koppel.



Und natürlich die Besitzerin und ganz viele Schneekinder, die bei ihr reiten lernen.

Wir bauen und bauen, und als wir fast fertig sind, ruft Mama: »Wollt ihr nicht vielleicht mal reinkommen und frühstücken? Und einen heißen Kakao trinken?« Das wollen wir wirklich, ich habe nämlich richtig Hunger, und meine eine Hand ist schon ganz eisig, weil der Wollhandschuh von Mama irgendwie nass geworden ist.



Aber sofort nach dem Frühstück machen wir weiter. Mama kommt nur einmal kurz vorbei, um uns Tschüs zu sagen, weil sie in die Gärtnerei muss.

Als sie vom Hof fährt, sehe ich Mats, der saust mit seinem Rennrad gerade zur Ein-

fahrt vom Bauernhof. Dort wohnt er mit Onkel Jussi, das ist der Bruder von Mama, und Mats ist deshalb unser Cousin. Er will aber meistens nicht mehr mit uns spielen, weil er nämlich schon dreizehn ist, und das ist fast erwachsen.

»Mats!«, ruft Flo trotzdem und winkt ganz wild. »Guck mal, was wir machen!«

Mats legt sich in die Kurve und biegt zu uns ab. Das ist gefährlich, weil wenn Schnee liegt, kann man wegrutschen und sich richtig schlimm wehtun. Aber Mats fällt nicht hin, sondern hält mit quietschenden Bremsen auf unserer Einfahrt.

»Wir haben eine echte Zwergenstadt gebaut! Ganz alleine!«, ruft Flo und zeigt auf den Rasen. »Willst du mithelfen?«

Ich glaube nicht, dass Mats das so toll

findet, aber Flo versteht das manchmal noch nicht so gut.

Mats zieht die Nase hoch und wischt sie mit seinem Ärmel ab. »Keine Zeit«, antwortet er und guckt wichtig. »Ich muss trainieren. Vielleicht regnet es gleich und ich muss noch zwanzig Runden fahren.« Und dann rast er auch schon wieder los.

Und in dem Moment fällt mir etwas ein. Etwas Schreckliches.

»Flo«, sage ich. »Wenn es wirklich regnet, dann schmilzt unsere Stadt und alle Schneekinder und Schneemänner und Schneefrauen auch.«

Flo starrt mich an. »Aber das darf nicht sein, Mimi!«, ruft sie und reißt entsetzt die Augen auf.

Ich setze mich neben sie und lege den Fin-

ger an meine Nase, weil ich so am besten nachdenken kann. »Wir müssen die irgendwo unterstellen«, murmele ich.

»Wir können sie doch einfach mit reinnehmen«, schlägt Flo vor.

Aber ich erkläre ihr, dass das natürlich nicht geht, weil drinnen ist es ja viel zu warm, und da schmelzen die Schneemenschen erst recht.

»Dann frieren wir sie eben ein«, sagt Flo plötzlich und guckt mich stolz an. Also manchmal hat sie wirklich richtig gute Ideen.

»Ich hole ein Tablett!«, rufe ich und renne sofort in die Küche. Papa arbeitet am Schreibtisch und die Tür ist zu, das passt eigentlich ganz gut.

Wir haben so viele Schneemenschen, dass Flo und ich dreimal laufen müssen, bis sie

endlich alle in der Küche stehen. Ach du liebes bisschen! Die ersten sind schon geschrumpft und auf den Fliesen sind so kleine Pfützen!

»Mimi!«, ruft Flo. »Wir müssen uns beeilen!« Und dann reißt sie die Tür vom Gefrierschrank auf. Leider ist da drin überhaupt kein Platz. Alle Schubladen sind vollgestopft.

»Schnell!«, ruft Flo und drückt mir zwei Säcke mit Tiefkühlerbsen und zwei Pakete Fischstäbchen in die Hand.

Ich weiß nicht so genau, wo ich sie hintun soll, weil wenn ich sie einfach auf die Ablage lege, dann ist in der ganzen Küche Chaos, und Chaos findet Papa nicht so gut.

Jetzt hält Flo mir aber schon vier Koteletts, einen großen Sack mit Bratwürstchen und einen mit Hackfleisch und so einen Reh-

rücken unter die Nase, und deshalb mache ich den Backofen auf und tue alle Sachen einfach hinein.

Die Blaubeeren und Kirschen passen auch noch dazu, aber den riesigen Lachs und die anderen Fische muss ich in die Besteckschublade legen, und die Sahnetorte und die



Tüten mit dem Spinat stapel ich im Schrank unter der Spüle neben den Mülleimern aufeinander.

»Kannst du die weiter einräumen, Mimi?«, fragt Flo. Zwischen ihren Armen und ihrem Kinn balanciert sie zwei große Pakete Schokoladeneis und obendrauf auch noch einen Karton mit Kekseis. Und das kann ich natürlich, es geht ganz schnell, weil die Schubladen sind ja alle leer.

»Wollen wir die Häuser auch noch holen?«, fragt Flo, und das finde ich eine gute Idee, weil irgendwo müssen die Schneemenschen ja auch wohnen, und deshalb flitze ich nochmal in den Garten.

Als ich mit allem fertig bin, sehen die Schubladen richtig toll aus. Ein echtes Dorf mit ganz vielen Schneezwergen ist in unserem

Gefrierschrank. Die Hütten sind natürlich aus Blättern und Stöcken und die Wege aus ganz vielen kleinen Steinchen.

»Wollen wir jetzt das Eis aufessen?«, fragt Flo. »Weil sonst schmilzt das ja.«

Und das stimmt natürlich, und deshalb gehen wir ins Kinderzimmer und streiten fast gar nicht, weil wenn man richtig viel hat, kann man auch gut aufteilen.



Hinterher ist mir fast ein bisschen übel. Deshalb legen Flo und ich uns nebeneinander in ihr Himmelbett und gucken ein Buch an. Und als ich gerade anfangen will, ihr vorzulesen, fliegt plötzlich die Tür vom Kinderzimmer auf, und zwar mit Karacho.

»Papa!«, ruft Flo. »Ich hab mich erschreckt!«

Aber Papa antwortet überhaupt nicht.
»Könnt ihr mir mal bitte erklären, was das ist?«, ruft er mit ganz rotem Kopf, und dabei reckt er mit der linken Hand den Lachs in die Luft, so als wäre er ein Schwert.



»Aber Papa!«,
antwortet Flo. »Das
ist doch nur, weil die
Zwerge sonst nicht in
den Gefrierschrank gepasst
hätten!«
Papa glotzt Flo einen Augen-

blick lang an, dann schnappt er nach Luft, dreht sich auf dem Absatz um und rast zusammen mit dem Lachs zurück in die Küche.

Und dann hören wir, wie er »Oh nein!« ruft. Und: »Das gibt's doch nicht!« Und dann kommt so ein ganz hoher spitzer Schrei: »Ah!«

»Vielleicht hat er jetzt den Backofen aufgemacht«, flüstert Flo.

»Mimi und Florentine!«, hören wir seine donnernde Stimme. »Ihr kommt hierher!! Und zwar SOFORT!!!«

Und da stehen Flo und ich schnell auf und laufen zu Papa. Er ist wirklich ziemlich sauer. Aber als wir ihm dann alles erklären, ist er nicht mehr ganz so wütend. Und als wir dann die ganzen Schneemänner und Frauen und Kinder und die Stockhäuser wieder

nach draußen bringen, weil es nämlich gar nicht regnet, da ist Papa eigentlich wieder ganz normal.

Zu Mittag gibt es Bratwurst und Lachs und Erbsen und Spinat. Und als Mama abends nach Hause kommt, Kotelett und Frikadellen und Fischstäbchen und zum Nachtisch Kirschkompott mit Sahnetorte.

Das ist wirklich ein richtig tolles Festessen. Unter dem Tisch stupse ich Flo mit dem Fuß an und wir müssen beide lachen.

Und sind ganz und gar froh.

